

Verstandenes zurechtrücken. Für alle, die mit Kindern zu tun haben, und sich auch für ihr Glaubensleben verantwortlich fühlen, ist dieses Buch eine wertvolle Hilfe.

EISFELD LOTTE, *Kennt auch dich und hat dich lieb*. Lieder, biblische Geschichten und Gebete für Kinder. (72.) Christl. Zeitschriften V., Berlin 1973. Kart. lam. DM 4.80.

Dieses Büchlein ist geschrieben für alle Frauen, denen die religiöse Erziehung ihrer Kinder ein Anliegen ist. Es enthält eine Anzahl von freigesprochenen Gebeten, von Reimen, Liedern und in Erzählform geschriebene biblische Begebenheiten. Die Erfahrung von uns Kindergärtnerinnen zeigt immer wieder, daß nirgends so kritisch ausgewählt werden muß, wie bei Gebeten, will man an die Kinder nicht nur „Worthülsen“ herantragen. Leider befinden sich in diesem Buch etliche Beispiele solcher Art. Besonders die Reime, die aus dem Volksgut stammen, entsprechen nicht dem kindgemäßen Denken und Reden. Noch dazu haftet ihnen das Süßliche an, das in früheren Zeiten Mode war. Zu empfehlen ist dieses Büchlein nur den Erwachsenen die fähig sind, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Linz

Christine Tolpeit

EXELER ADOLF, *Glauben — mit Zukunft*, (64.) Auer, Donauwörth 1974. Kart. lam. DM 7.80.

Vf. veröffentlicht 2 Vorträge, die er vor Religionspädagogen in Donauwörth und Wien gehalten hat. Im 1. Vortrag „Die Situation des Glaubens als Herausforderung der Religionspädagogik“ analysiert E. die heutige Glaubenssituation und findet mehrere Trends: Der Glaube ist privater, kritischer und offener geworden. Symptome dafür wären die Diskrepanz zwischen offizieller kirchlicher Lehrmeinung und privaten Glaubensvorstellungen, die zögernde Haltung gegenüber vorgegebenem Glaubensgut, die Aufgeschlossenheit gegenüber anderen religiösen Meinungen usw. Die Religionspädagogik muß diese Trends aufgreifen, sie als Herausforderung verstehen, denn sie sind vornehmlich beim jungen Menschen anzutreffen. Sie muß daraus aber auch Konsequenzen ziehen: Sie muß von einem nur systematischen Unterricht abgehen, zu einer kritischen und reflektierten Glaubenshaltung erziehen, mit einer Kirchnerfahrung rechnen, die mehr in der Lokalgemeinde als in der Gesamtkirche angesiedelt ist.

Der 2. Vortrag „Jesus von Nazareth in der Katechese“ hat ein ähnliches Ziel. Auch hier geht es eigentlich um eine Situationserhebung. E. geht der Frage nach, was Jesus dem heutigen jungen Menschen bedeutet. Der Jugendliche akzeptiert heute Jesus als den, der Grenzen sprengt, aus Rollen fällt,

dem man eigentlich revolutionäre Haltung im eigentlichen Sinn des Wortes zuschreiben muß. Die brüderliche Haltung ist ein zweites Merkmal Jesu, nach dem der Jugendliche greift. Diese scharfe Akzentuierung ist legitim, wenn sie auch unvollständig und einseitig erscheinen mag. Die Entwicklung der christlichen Lehre zeigt, daß in den einzelnen Epochen immer wieder verschiedene Akzente in der Jesusvorstellung gesetzt worden sind. Diese Akzentuierung bedeutet nicht Leugnung von Tatsachen oder Lehraussagen, sie ermöglicht aber einen lebendigen Glauben, der ständig auf der Suche ist, Neues an der Gestalt Jesu zu entdecken.

Diese Schrift ist allen zu empfehlen, die mit dem Unterricht oder mit einer religiösen Erziehungsarbeit beginnen. Man kann sich sehr schnell einen Einblick in die religiöse Situation unserer Zeit verschaffen. Berücksichtigt sie der Religionspädagoge, wird er nicht „danebenstehen“ und nicht danebengreifen!

HÖFER ALBERT/HÖFLER ALFRED, *Das Glauben lernen*. (165 S. 8 Bildtafeln) Auer, Donauwörth 1974. Kart. lam.

Der Grazer Religionspädagoge A. Höfer gibt seine bei der Tagung in Donauwörth 1973 gehaltenen Referate wieder. Die Vorträge ergänzt A. Höfler mit Meditationsbeispielen zu Kunstwerken mit biblischem Gehalt.

Glaube ist wesentlicher Gegenstand der Religionspädagogik. Mit ihm befaßt sich schulische wie außerschulische Verkündigung. Höfer will mit lern-, tiefen-, entwicklungspsychologischen Erkenntnissen den Glauben im Feld wesentlicher menschlicher Erfahrungen ansiedeln. Glauben und Glauben lernen profitiert z. B. von dem bereits sehr früh gewonnenen Urvertrauen des Kindes. Glauben wird beeinflußt vom positiven oder negativen Vatererlebnis; das kann die Glaubenshaltung verstärken oder auch zur religiösen Angstvorstellung führen (z. B. zur militanten Ablehnung Gottes). Der Glaube lebt von der religiösen Erfahrung, die sich wiederum aus einzelnen Ereignissen, Begegnungen, aber auch Widerfahrnissen ergibt. Schließlich lebt der Glaube auch vom menschlichen Bedürfnis der aktiven Symbolsetzung. Für den Religionspädagogen und Praktiker sind die Referate Höfers wichtig: Er nennt die für den Glauben grundlegenden menschlichen Erfahrungen, die der in der Verkündigung Tätige im Durchschnitt erwarten kann, mit denen er aber auch rechnen muß. Die menschliche und religiöse Situation muß bei jeder Verkündigung beachtet werden. Höfer gelingt es auch in knapper und übersichtlicher Form in einen wichtigen Bereich der Religionspädagogik einzuführen.

Die Betrachtungsbeispiele A. Höflers arbeiten mit einer beliebten, heute modischen Methode, der Meditation. Sie mögen deshalb interessant sein. Die Auswahl der Medita-

tionsstoffe, wie auch deren Transfer auf das menschliche Erleben sind im Bezug auf den Titel eigenartig. Technisch ist auszusetzen, daß das angebotene Bildmaterial nur in Schwarzweißfotografie wiedergegeben ist, obwohl für die meditative Aufnahme das farbige Original unbedingt notwendig ist. Für die religiöse Verkündigung ist aufschlußreich, wie man Kunstwerke betrachtet. Ansonsten sind die Beispiele kaum so aussagekräftig, daß sie dem Durchschnittschristen und noch weniger dem Durchschnittsschüler bedeutend erscheinen werden.

Salzburg Karl-Heinz Kritzer

FEIFEL/LEUENBERGER/STACHEL/WEGEN-AST (Hg.), *Handbuch der Religionspädagogik*, Bd. 2: Didaktik des RU — Wissenschaftstheorie. (397.) Mohn, Gütersloh, Benzinger, Einsiedeln 1974. Ln. DM 45.— sfr 54.—.

Unter der Schriftleitung von E. Feifel und Mitarbeit bedeutender deutscher Religionspädagogen erscheint das Handbuch der RP. in 3 Bänden. Bd. 2 bringt eine Didaktik des RU (I) und eine Wissenschaftstheorie für Theologie, und RP. im besonderen (II).

I. Nach einer Begriffsbeschreibung von „Didaktik“ wird Theorie und Praxis des „Curriculum“ dargestellt. Der Satz: „Die Curriculum-Faszination macht dem Überdruß Platz“ will nicht besagen, daß die positiven Erträge der Curriculumwissenschaft nun wieder vergessen werden sollen: Wie jeder Lernprozeß muß auch der des RU's präzisierbare Lernziele aufweisen; sie sollen im Idealfall als Verhaltensveränderungen beschrieben und so kontrollierbar werden (Operationalisierung!); sie sind verschieden zu klassifizieren (Taxonomien!), als wegweisende Maßnahmen sind die Methoden wohl zu überlegen. Ziel wäre es, die Religionslehrer curricular zu engagieren, sie aber nicht durch geschlossene Curricula, die durch zentrale Stellen erstellt werden, zu gängeln, sie vielmehr zur eigenen Kreativität, die durch Aktualität und Praxisnähe inspiriert wird, zu führen — also „offene Curricula“.

Der nächste Themenkreis befaßt sich mit den „Lernzielen“. Sie haben den Zweck, den Schüler für das Bestehen der Lebenssituationen zu qualifizieren. Ordnung der Lernziele und die Kriterien für die Auswahl sind besonders wichtig. Diesen Themenkreis behandelt A. Exeler in seiner gewohnten Gediegenheit. Er zeigt die Schwerpunktverlagerungen auf, die sich im letzten Jhzt. ereignet haben: Vom Inhalt als solchen zu den anthropologischen Fragestellungen. Seine Warnung besteht zu recht: Es kann kein Integralismus zurückkehren, wie er da und dort gefordert wird. Man kann sich nämlich nicht auf die Vermittlungskraft der Sache als solcher verlassen, ohne Beachtung von Motivationen, die erst einem Lernprozeß Schubkraft geben. Aber auch kein Minimalismus kann vertreten

werden, der vielleicht auch der modernen Industriegesellschaft mit ihrem sehr partiellen Wirklichkeitsverständnis den RU noch schmackhaft machen könnte. Schwerste Aufgabe der RP. ist es wohl, Interesse zu wecken. Das kann aber nur unter Beachtung der Motivationsregeln geschehen. In den Inhalten wird auch ein Strukturwandel Platz greifen müssen: Auf den Blickpunkt wird es ankommen, unter dem sie angegangen werden.

Das nächste Kap. ist den *Religionsbüchern* gewidmet. Folgende Gesichtspunkte müßten kommende Religionsbücher, die wohl nicht mehr für „ewige Zeiten“ geschrieben sein können, bestimmen: Zeitgemäße Fragestellung, Schülergemäßheit, didaktische Struktur, aber auch Beachtung der Aussagen der Theologie: Religion — Glaube — Leben, in diesem Spannungsdreieck müßte geplant werden. Hier könnte man für Österreich eine Anmerkung anbringen: Ob uns nicht die Schulbuchaktion eine Möglichkeit gäbe, Arbeitsbücher nach Schweizerart zu erstellen, die Lehrbuch und Schülerheft sehr praktisch verbinden.

Um „Unterrichtsbereitung“, „Methode“, „Medien“ und „Mediendidaktik“ kreisen die nächsten Themen des Hb. Die plurale geistige Situation zwingt den Lehrer, das ganze moderne Methodenrepertoire gründlich zu beachten. Das Hb. gibt sehr brauchbare Anleitungen, die in diesem Rahmen nicht einzeln besprochen werden können.

Das nächste Kap. behandelt die „Unterrichtsorganisation“: die Stellung des RU im Gefüge der öffentlichen Schule und seine Verwirklichung in den einzelnen Schulstufen, darunter auch verschiedene neue Möglichkeiten auf höheren Schulstufen: Wahlpflichtkurs und Interessenkurs, RU in einem „Fächer übergreifenden Unterricht“ (wo jeweils ein Thema in verschiedenen Fächern behandelt wird). Auch das sogenannte „Team-Teaching“, bei dem 2 oder mehrere Lehrkräfte die Verantwortung für eine größere Schülergruppe übernehmen, wobei sie in der gleichen Stunde miteinander kooperieren. „Erfolgskontrolle“ und „Realitätskontrolle“ schließen sich als weitere Themen an. Bei letzterer geht es um das Zusammenspiel von Theorie und Praxis.

II. Mit Absicht wurde der 1. Teil des Hb. gründlicher besprochen, weil gerade die Praktiker sehen sollen, welch reiche Fundgrube für ihr Arbeiten darin gegeben ist. Mit der *Wissenschaftstheorie* werden sich ja ausgesprochene Wissenschaftler befassen. Die scheinbare Weite und Vielfalt theologischer Theoriebildung der Gegenwart wird in Frage gestellt durch den mangelnden Praxisbezug, durch eine unreflektierte Methodenvielfalt und durch die Scheu vor ideologiekritischen Erwägungen. Das Hb. versucht, in einem Kapitel „Ideologie“ begrifflich zu fassen, und